

Franckesche Stiftungen zu Halle

Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten an Sonn- und Festtagen

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1781

VD18 13069772

Am Sonntage Exaudi 1780. Evang. Joh. 15, 26. C. 16, 4.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195848

Am Sonntage Exaudi 1780.

Evang. Joh. 15, 26. C. 16, 4.

Eingang: Matth. 10, 22. Ihr müsset gehasset werden von jedermann, um meines Namens willen.

Das Wort Jesu musie nothwendig zuörderst an seinen Aposteln eintreffen, da diese durch die ihnen anbesohlene Predigt des Evangelii sich in göttlicher Kraft so vielem ausgebreiteten Bösen in der Welt widersetzen sollten. Denn wenn sie unter den Jüden das falsche Vertrauen auf den Cerimonial-Gottesdienst, und die unnütze Beobachtung der Aussätze ihrer Väter niederreißen, wenn sie unter den Heiden den abscheulichsten Götzendienst, als den Inbegrif aller Laster, stürzen sollten, und hiermit die ganze Ehre und zeitliche Glückseligkeit der Obersten und Priesterschaft unter Jüden und Heiden die härteste Erschütterung litt, so konten diese, die doch zu sehr durch zeitliche Vortheile geblendet wurden, als daß sie das Evangelium hätten annehmen sollen, ohnmäglich die Apostel für etwas anders, als für ihre Feinde ansehen, und hassen. Und in gewisser Maasse gilt Jesu Wort auch noch von allen Christen. Zwar ist mit dem allgemeinen Verufe der Christen nicht so unzertrennlich verbunden, gehasset zu werden, denn an sich selbst ist doch gewiß ein gottseliger Wandel etwas sehr liebenswürdiges auch in den Augen derer, die ihn nicht führen, aber den Sinn muß doch unleugbar jeder Christ haben, sich lieber allen Haß böser Menschen gefallen zu lassen, als im mindesten sein Gewissen ihrentwegen zu verletzen. Ganz irrig ist hingegen der Gedanke, daß der Haß anderer Menschen an sich selbst ein Kennzeichen sey, daß man bey Gott in Gnaden stehe.

Vortrag: Die Betrüglichkeit des Gedankens, daß Gott uns deswegen liebe, weil uns Menschen hassen.

- I. Weil es eine seltnerer Sache ist, als man denkt, um des Namens Jesu willen gehasset zu werden.

Senff.

3f

Das

Daß überhaupt genommen der Haß anderer Menschen kein Kennzeichen des Gnadenstandes bey Gott sey, ist daher offenbar, weil die lasterhaftesten Menschen am meisten gehasset werden, daß aber auch die, welche wirklich tugendhaft zu seyn bemüht sind, wenn sie Haß von andern erfahren, ihn deswegen nicht eben um der Nachfolge Jesu willen dulden, sieht man daher

1. weil sich neben unsern wirklichen Tugenden, und zu grosser Verdunkelung derselben in den Augen anderer, oft merkliche Fehler mit eingeschlichen haben können, die wir leider insgemein erst spät an uns bemerken, und für so auffallend nicht ansehen, als sie es wirklich sind, da eine recht tief eindringende Selbstprüfung meistens zu selten angestellt zu werden pflegt. Eigensinn und Unbiegsamkeit im Umgange mit andern, Anschein des Stolzes und Tadelsucht u. s. w. drücken bey andern, die sich dadurch von uns beleidiget glauben, wenn wir es auch nicht denken, alle Achtung für unsere guten Gesinnungen gänzlich nieder. Es ist dann sehr betrüglich geurtheilt, daß solcher Haß uns um unserer Tugend willen treffe, da er uns oft von solchen, die in eben dem Grade tugendhaft sind, wie wir, trifft, und blos um des Mangels gewisser unentbehrlicher Tugenden willen trifft, wie wir leicht von denen die uns hassen, selbst erfahren können, wenn wir auf sie mehr hören wollen, als auf unser sich selbst blendendes Herz.
2. weil es hauptsächlich zur Nachfolge Jesu gehört, daß man andern alle Gelegenheit zum Hasse gegen uns benehme, so viel nur immer in unsern Kräften ist. Wenn wir alles Gute, was wir üben, mit der nöthigen Demuth, und ohne die mindeste Art von pharisäischer Prableren thun; wenn wir in Erweisung der wahren Nächstenliebe, Dienstfertigkeit, Freundlichkeit, sanften Nachgeben, und Gefälligkeit in allen unsündlichen Dingen alle und jede zu gewinnen suchen; wenn wir der Ausbrüche des Zorns immer mehr und mehr mächtig zu werden, und die, welche mit uns unvermuthet in Zwist gerathen, bald wieder uns zu Freunden zu machen trachten; wenn wir auch da, wo es unsere Pflicht ist, an der Besserung anderer

rer
hö
zur
un
loh
N
G
all
ch
de
wo
sch
ge
ni
wo
II

1. Er
ert
Ab
un
nie
den
all
ler
au
ein
sch
ve
fie
sta
all
w
E
vo
2. Er
den
ten
sch
de

rer zu arbeiten, es ohne alle Bitterkeit thun, mit der höchstnöthigen Geduld thun, die man Irrenden und zur Sünde angewöhnten schuldig ist; wenn wir so uneigennützig, wie es Christen in Hoffnung ewiger Belohnungen schuldig sind, in allen Stücken gegen den Nächsten verfahren; wie sehr wird nicht dadurch alle Gelegenheit zum Hasse gegen uns weggeräumt, wie allgemein überzeugt müssen andere von der ungeheuren theilten Rechtschaffenheit unseres Christenthums werden, und wie sehr müssen sich die schämen, die es wagen wolten, uns blos und allein um dieses rechtschaffen Christenwandels willen zu hassen, da es ausgemacht ist, daß wer Jesu in seinem Reiche dienet nicht nur gottgefällig, sondern auch den Menschen werth ist, Röm. 14, 18.

II. Will uns dieser Gedanke an unserer wahren Besserung sehr hinderlich werden kan.

1. Er führt uns natürlicher Weise zur geheimen Selbst-erhebung über die, die uns zuwider sind. Für die Abneigung unseres Herzens, die wahre Ursache, warum uns andere hassen, recht kennen zu lernen, kan nichts erwünschter seyn, als der Trost: weil mich andere hassen, bin ich ein Kind Gottes, denn da wird alle Bemühung vollends unnöthig gemacht, jene Fehler einzusehen, um derer willen eigentlich ihr Haß auf uns fiel. Wir verfallen dann wohl noch dazu in einen sehr unchristlichen Gegenhaß gegen solche Menschen, ohne es von uns selbst zu glauben, wenigstens verachten wir sie gerade zu unter den Vorwände, daß sie zur Welt, die im Argen liegt, gehören, und anstatt ihnen, durch ein besseres Betragen gegen sie, alles Mißtrauen gegen uns zu benehmen, entziehen wir uns ihnen desto mehr, und machen wohl durch Sprödigkeit und trotziges Wesen uns in ihren Augen vorsecklich desto verhaßter.

2. Er hindert uns nach bessern Kennzeichen unsers Gnadenstandes bey Gott ernstlich zu streben. Die ächten und unbetrüglichsten Kennzeichen unserer Kind-schaft bey Gott sind eine gänzliche Entwöhnung von dem allen, was Gottes heiligsten Augen mißfällt,
1 Joh.

Men
er sey,
en am
er wirk
ß von
der
nd zu
nderer,
a köm
bemerk
sie es
Selbst
werden
gange
elsucht
n uns
nenken,
änzlich
t, daß
se, da
ugend
angels
it, wie
fahren
a, als
t, daß
n uns
ten ist.
er nö
n phas
eifung
reund
n allen
en sus
immer
welche
wieder
r auch
ander
rer



1 Joh. 3, 5; 10. sollte es uns auch noch so viel Bekämpfung unseres eignen Herzens kosten, und eine unermüdete Ausübung der wahren Liebe Gottes und des Nächsten, 1 Joh. 4, 7; 12. 19; 21. Zu diesen wird freylich unendlich mehr erfordert, als die meisten sich bey diesen, dem Schalle der Worte nach ihnen so bekanten, Pflichten vorzustellen pflegen, aber ungern wird eben deswegen auch derjenige das mühsame Wachsthum in diesen weitumfassenden Pflichten übernehmen, der sich tröstet, er werde um seiner schon allzu vorzüglichen Tugenden willen von der Welt angefeindet. Er wird den Haß der Welt nicht als eine Gelegenheit zur desto bessern Uebung in dem Gott ähnlichen Sinne, sondern als einen gültigen Beweis dieser schon vorhandenen Aehnlichkeit mit Gott ansehen, und daher immer von ihr fern bleiben.

Anwendung: Viel Aufrichtigkeit des Herzens wird daher erfordert, wenn wir die Frage beantworten wollen: ob es um des Namens Jesu willen geschehe, wenn andere Menschen uns hassen. Es muß zuvor schon ausgemacht seyn, daß wir den Sinn Jesu haben, sonst hat der Haß der Welt wohl andere Ursachen. D. dann laßt uns ihn als ein hartes aber nothwendiges Mittel zu unserer Besserung nach Gottes Absicht anwenden, so wird er uns eine wahre Wohlthat. Leiden wir aber in der That um der Gottseligkeit willen, so haben wir uns auch noch jetzt alles des Beystandes von Jesu zu trösten, den er seinen ersten Christen bewiesen, und der vergeltenden Krone des Lebens, wenn wir beharren bis an Ende. Matth. 10, 22.

Lieder:

Vor der Pred. Num. 492. Wohl dem der sich ic.
nach der Pred. - 605. v. 4. Laß mich kein Lust ic.
bey der Comm. - 616. Sey Gott getreu, halt ic.

Am

Zing

re

Hier

genant

in Ehr

chen

auch

er diese

lichste

andere

kan, w

1 Tim.

gelegen

unverfä

ren, u

nen. C

führung

ja zum

aber bli

jeden

wird,

einem g

ten gut

geworf

unnüt

es ist g

Geschä

zu erse

demselb

Vort

I. D

Alle

Senff.